

gesund + gepflegt

DAS MAGAZIN DES LANDKREISES WÜRZBURG

Das Kommunalunternehmen
des Landkreises Würzburg

KU

LANDKREIS
WÜRZBURG



Die neue Pflegeausbildung in Ochsenfurt,
hier praktische Arbeit mit der steuerbaren Pflegepuppe



Senioren-WG

Die ambulant betreute Wohn-
gemeinschaft in Rottendorf startete

Beratung



Ältere sind ein Gewinn

So sieht aktives Gemeinde-
leben in Veitshöchheim aus

Gemeindeporträt



Urlaub dahemm

Herbstliches Freizeitvergnügen
für jedes Alter

Landratsamt



Tierisch gut

Die Malteser Therapie-
begleithunde im Einsatz

Pflege und Wohnen



Digitalisierung

So wird die Main-Klinik zum
papierlosen Krankenhaus

Gesundheit



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Gesundheit ist ein beherrschendes Thema. Wie wichtig sie für uns selbst und unsere Angehörigen ist, war uns schon immer bewusst. Nun erleben wir im zweiten Jahr in Folge, dass Gesundheit zu einer zentralen Herausforderung für das gesamte Land geworden ist. Die Fragen, wie wir uns selbst und unsere Liebsten am besten vor einem heimtückischen Virus schützen können, welche allgemeinen Maßnahmen wir gegen Corona ergreifen müssen und wie wir die weitreichenden Folgen für die gesamte Gesellschaft abfedern können, beschäftigen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik intensiv.

Für die Bürgerinnen und Bürger der Region um Würzburg spielt beim Thema Gesundheit das Kommunalunternehmen des Landkreises eine wichtige Rolle. Als Träger der Main-Klinik Ochsenfurt und mehrerer Senioren- und Pflegeeinrichtungen ist es ein leistungsfähiger Anbieter von sozialen Diensten. In den letzten beiden Jahren waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Häuser in bisher kaum vorstellbarer Weise gefordert. Für dieses außergewöhnliche Engagement, das den Menschen im Landkreis zugutegekommen ist, danke ich herzlich. Außerdem möchte ich noch einen Besuch in Veitshöchheim, vorgestellt im Gemeindeporträt auf den



Seiten 6 und 7, empfehlen. Schließlich ist diese aktive Gemeinde mit ihrem Ortsteil Gadheim jetzt der Mittelpunkt der Europäischen Union.

Mit dem Magazin „gesund + gepflegt“ macht das Kommunalunternehmen den Bürgerinnen und Bürgern ein attraktives Informationsangebot. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine interessante Lektüre und alles Gute für die Zukunft, insbesondere Gesundheit.

Melanie Huml

Melanie Huml, MdL
Bayerische Staatsministerin
für Europaangelegenheiten und Internationales

Inhalt

Beratung/Kommunalunternehmen

Senioren-WG in Rottendorf.....	Seite 3
Pflegefall – was nun?	Seite 4
Neue Pflegeschule in Ochsenfurt.....	Seite 10
Seniorenwochen und Termine	Seite 20

Gemeindeporträt

Aktives Gemeindeleben in Veitshöchheim	Seite 6
---	---------

Landratsamt

Urlaub dahemm.....	Seite 8
--------------------	---------

Pflege und Wohnen

Vom Model in die Pflege.....	Seite 12
Maltser Hundegruppe	Seite 14

Gesundheit

Digitalisierung in der Main-Klinik.....	Seite 16
Generalsanierung in der Main-Klinik ...	Seite 17
Main-Klinik Chirurgie.....	Seite 18

Seit dem 1. Juli bietet der Neubau in Rottendorf Platz für zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften sowie 26 Service-Wohnungen.

In die Senioren-WG zieht Leben ein

In Rottendorf sind die ersten Mieter in die ambulant betreute Wohngemeinschaft eingezogen. Sie bietet eine perfekte Mischung aus Rundum-Versorgung und Individualität.

Wie wollen wir im Alter leben? Das fragen sich immer mehr Menschen. Wenn es zu Hause nicht mehr geht, gibt es heute mehr Alternativen als nur das Pflegeheim. Die sogenannte ambulant betreute Wohngemeinschaft (ABWG) ist eine davon. In Rottendorf sind zwei solcher Wohngemeinschaften (WGs) Realität geworden. Seit dem 1. Juli füllt sich das Haus mit Leben.

Zusammen mit 26 Service-Wohnungen sind sie in dem Neubau untergebracht. Gedacht sind sie für Menschen mit Pflegebedarf. Die Grundidee: Es ist rund um die Uhr jemand da, man ist nicht alleine, hat aber auch viel Gestaltungsspielraum. Die Bewohner sind Mieter und können vieles selbst bestimmen: etwa den Pflegedienst, ob man selbst kochen oder Essen bestellen will. Auch über den Einzug neuer Mieter wird gemeinschaftlich abgestimmt.

Für Carolin Sturm vom Kommunalunternehmen, die Mieter und Interessenten berät, sind die ABWGs eine sehr spannende Sache. Schließlich handelt es sich um eine Generation, die nie in WGs gewohnt



hat. „Es ist schön zu sehen, welche unterschiedlichen Charaktere sich hier zusammenfinden.“

Ganz eigener Charakter

Die Atmosphäre ist anders als in einem Pflegeheim. Es gibt einen komplett ausgestatteten Gemeinschaftsbereich mit Küche, Esstisch, Sofa und Leseecke. Jeder hat aber auch seinen privaten Bereich inklusive eigenem Bad, wo er die Tür hinter sich zu machen kann. Die Möbel dafür werden mitgebracht – es gibt keine Standardeinbauschränke oder ähnliches. „So ist es viel schöner und individueller“, sagt Carolin Sturm.

Der Umzug sei für die Mieter sehr emotional gewesen. Meist ziehen sie aus einem großen Haus oder einer großen Wohnung in die WG um. Oft waren sie einsam und genießen es sehr, nicht mehr allein zu sein. Voraussetzung für den Einzug ist die Einstufung in den Pflegegrad 2. Rund um die Uhr ist eine Betreuung gewährleistet.

Zu einer guten Lebensqualität gehört auch, aufstehen zu können, wann man möchte und sich dann Frühstück zu machen oder gemacht zu bekommen.

Ähnlich ist es mit dem Kochen: Man plant zusammen, kann beim Kochen und Einkaufen helfen oder auch nicht. „Jeder bringt seine Ressourcen ein, wenn er kann und mag.“ Viele hätten Angst, dass sie wieder umziehen müssen, wenn sie mehr Pflege brauchen sollten. Das ist aber nicht der Fall. Bis auf wenige Ausnahmen – etwa die Notwendigkeit einer Beatmung oder eine starke Weglauftendenz – können Menschen bis zum Lebensende in einer ABWG wohnen bleiben.

„Eine ABWG ist eine perfekte Mischung aus Rundum-Versorgung und Individualität. Man muss sich aber darauf einlassen“, so Carolin Sturm. „Wer Interesse hat, kann gern mal auf eine Tasse Kaffee vorbeikommen und sich ein Bild machen.“

Weitere Infos

Bei Interesse an den ambulant betreuten Wohngemeinschaften (ABWG) in Rottendorf können Sie sich gerne wenden an:

Carolin Sturm

0931 80442-82

carolin.sturm@kommunalunternehmen.de



*Rundum gut beraten:
Der Pflegestützpunkt
unterstützt bei Fragen
rund um die Themen
Pflege, barrierefreies
Wohnen, Demenz und
Finanzierung von Pflegeleistungen.*

Pflegefall – was nun?

Der Pflegestützpunkt berät und informiert rund um das Thema Pflege. Seit Juli gibt es eine neue Außenstelle in Ochsenfurt. Somit können Bürger in Stadt und Landkreis das erweiterte Angebot noch einfacher und flexibler nutzen.

Manchmal passiert es plötzlich und meistens ist man nicht darauf vorbereitet: Ein Angehöriger wird zum Pflegefall. Der Pflegestützpunkt Würzburg berät bereits seit zehn Jahren Pflegebedürftige und deren Angehörige – individuell, einfühlsam und unabhängig. Seit Juli 2021 hat er sein Angebot ausgeweitet und bringt die professionelle Hilfe nun noch näher zu den Menschen.

„Oft ist es zum Beispiel ein Sturz oder ein anderes Unfallereignis, das von heute auf morgen zu einer Pflegebedürftigkeit führt“, erklärt Tobias Konrad, Leiter der Abteilung Senioren im Kommunalunternehmen und Sprecher des Pflegestützpunktes. In an-

deren Fällen ist die Entwicklung schleichend. Etwa bei einer Demenz, wenn man irgendwann an den Punkt kommt und sagen muss: Jetzt geht es nicht mehr ohne Hilfe. Egal ob plötzlich oder langsam, die wenigsten Menschen machen sich vorher Gedanken darüber, was in Sachen Pflege auf sie zukommt. „Das ist in großen Teilen ein Tabuthema und das wird es wohl auch bleiben“, so Tobias Konrad.

Schnelle und kompetente Hilfe

Umso wichtiger ist es, dass man im Fall des Falles schnell und unkompliziert die nötige Unterstützung bekommt. Denn dann sind kurzfristig viele Fragen zu klären. Ist eine Pflege zu Hause möglich? Oder ist ein Pflegeheim besser geeignet? Welche Betreuungs-, Hilfs- und Unterstützungsangebote gibt es noch? Und wie sieht es mit der Finanzierung aus?

Im Pflegestützpunkt Würzburg stehen ausgebildete Pflegeberater, zertifizierte Wohnberater, die Mitarbeiter der Fachstellen für pflegende Angehörige sowie Beraterinnen des Bezirks Unterfranken Rede und Antwort. Sie beraten rund um die Themen Pflege, barrierefreies Wohnen, Demenz und zur Fi-

nanzierung von Pflegeleistungen. Vor allem kennen sie die Probleme und Nöte, die Menschen in dieser Situation beschäftigen. Die Beratung ist neutral, unabhängig und kostenlos. Und die Mitarbeiter haben einen umfassenden Überblick über die Angebote in der Region – seien es Pflegedienste, Pflegeeinrichtungen, Hausnotruf oder Essen auf Rädern. Im Mittelpunkt stehen immer die individuellen Bedürfnisse und Gegebenheiten.

Das hat sich geändert: mehr Beratungsangebote vor Ort

Bisher gab es nur einen gemeinsamen Pflegestützpunkt für Bürger von Stadt und Landkreis Würzburg in der Bahnhofstraße in Würzburg. Seit Juli gibt es nun formal zwei Stützpunkte für Stadt und Landkreis, jedoch läuft die Beratung in den bekannten und bewährten Räumlichkeiten in der Bahnhofstraße wie gewohnt weiter.

Neu dazugekommen ist im Landkreis ein zweiter Standort in der Main-Klinik in Ochsenfurt. „Bürger aus dem südlichen Landkreis haben dadurch kürzere Anfahrtswege. Der an die Klinik angedockte



Ausgebildete Pflegeberater, zertifizierte Wohnberater, Mitarbeiter der Fachstellen für pflegende Angehörige sowie Beraterinnen des Bezirks Unterfranken bilden das Team des Pflegestützpunktes.

Weitere Infos

Kontakt

Pflegestützpunkt Würzburg
 Dienstag bis Donnerstag: 9 – 13 Uhr
 Mittwoch (14-tägig): 13 – 17 Uhr
 Bahnhofstr. 11, 97070 Würzburg
 0931 207814-14
kontakt@pflugestuetzpunkt-wuerzburg.info

Pflegestützpunkt Würzburg,
 Außenstelle Main-Klinik Ochsenfurt
 Montag und Mittwoch: 9 – 13 Uhr
 Am Greinberg 25
 97199 Ochsenfurt
 0800 0001027
pflgeberatung@kommunalunternehmen.de

An beiden Standorten wird um telefonische Voranmeldung gebeten.
 Weitere Infos:
www.pflugestuetzpunkt-wuerzburg.info



*Mobil unterwegs:
 Wenn nötig, kann eine
 Beratung auch in den
 eigenen vier Wänden
 stattfinden.*

Pflegestützpunkt ist zudem gut erreichbar und barrierefrei“, erläutert Tobias Konrad – nicht nur für Patienten der Main-Klinik, sondern selbstverständlich auch für alle anderen Bürger.

Für die Zukunft sind außerdem weitere Informationsangebote zu festen Zeiten in einzelnen Landkreisgemeinden geplant. „In Einzelfällen können

wir auch eine Beratung zu Hause anbieten“, so der Sprecher des Pflegestützpunktes. Denn manchmal könne es zum Beispiel sinnvoll sein, sich die Wohnsituation anzuschauen. Tobias Konrad: „Wir sind sehr froh über die Neuerungen, weil wir so unser Angebot noch weiter in die Fläche und noch näher zu den Bürgern tragen können.“

Der Bedarf ist groß und wird wohl in Zukunft noch größer werden. Fünf Tage pro Woche ist das Beraterteam für Bürger erreichbar. Im Schnitt haben die Mitarbeiter sieben Kontaktaufnahmen pro Tag. „Pflegeplätze können wir zwar nicht aus dem Ärmel schütteln“, so Tobias Konrad. „Aber wir können die Wege ebnen.“

Diese Fragen werden in den Pflegestützpunkten beantwortet:

- Wie kann die Pflege zu Hause organisiert und erleichtert werden?
- Wie können pflegende Angehörige eine Überlastung vermeiden?
- Welche Pflegeangebote gibt es in der Region?
- Welche Anträge müssen gestellt werden?
- Wann bekommt man einen Pflegegrad?
- Wie läuft eine Pflegebegutachtung ab?
- Welche Sozialleistungen stehen mir zu?
- Welche finanziellen Belastungen sind zu erwarten?
- Wo bekomme ich Hilfe im Umgang mit Demenz?
- Wie lässt sich eine Wohnung alters- oder behindertengerecht gestalten?
- Welche alternativen Wohnformen gibt es?
- Wo kann man sich ehrenamtlich engagieren?



Wohnberatung mit Tobias Konrad, Sprecher des Pflegestützpunktes.

Setzen sich in Veitshöchheim für Seniorinnen und Senioren ein (von links): Bürgermeister Jürgen Götz, Christine Hidringer vom Vorzimmer des Bürgermeisters, Seniorenreferentin Marlene Goßmann sowie Martin Klug, Geschäftsführer der Caritas-Sozialstation St. Stephanus.

Die Älteren sind ein Gewinn

In Veitshöchheim gestalten Seniorinnen und Senioren das Gemeindeleben aktiv mit.

Sie hat auch in Veitshöchheim deutlich zugenommen, die Anzahl der Seniorinnen und Senioren an der Gesamtbevölkerung. Und das ist gut so. Denn ältere Menschen sind ein Gewinn. „Wir haben viele aktive Seniorinnen und Senioren bei uns in der Gemeinde“, sagt Jürgen Götz, Bürgermeister von Veitshöchheim, stolz. Er denkt zum Beispiel an das 74-jährige „Multitalent“ Günther Stadtmüller. Der Schauspieler und Regisseur setzt sich unter anderem für die Seniorennachmittage der Sozialstation St. Stephanus ein.

Nach der Rente zählt nicht mehr nur die Leistung. Man kann endlich das tun, was man von Herzen gern macht. Mit Vergnügen. Muße. Und aus Leidenschaft. Das tut zum Beispiel Ursula Heidinger. Die 80 Jahre alte, gelernte Hotelfachfrau, die von 1990 bis Ende April 2020 dem Gemeinderat von Veitshöchheim angehörte, engagiert sich heute im Seniorenbeirat und ist vom „Arbeitskreis Senioren“ aus für die Einkaufsfahrten zuständig. Auch die Wanderungen, die zu Nicht-Corona-Zeiten meist mittwochs stattfinden, werden von ihr organisiert. Ursula Heidinger war früher außerdem Referentin

für Senioren im Gemeinderat. Heute hat dieses Amt Marlene Goßmann inne.

Ein Problem, mit dem sich die Gemeinde nun schon längere Zeit befasst hat, lautet: Wie können ältere Menschen in Veitshöchheim jenseits einer stationären Einrichtung gut, das heißt: seniorenrecht, wohnen? „Viele Bürger würden mit 75 oder 80 gern aus ihrem Haus in eine Wohnung umziehen“, schildert Bürgermeister Jürgen Götz. Das war bisher schwierig. Nun wurde endlich eine bauliche Lösung gefunden. Noch heuer sollen eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für demenziell veränderte Senioren sowie um die 50 ambulant betreute Wohnungen auf den Weg gebracht werden. „In der WG ist Platz für zwölf Seniorinnen und Senioren“, erläutert Martin Klug, Geschäftsführer der Caritas-Sozialstation St. Stephanus.

Darauf, dass sich in der Gemeinde demografisch eine Wandlung vollzieht, hat Veitshöchheim inzwischen auf vielfältige Weise reagiert. Das beginnt mit Kleinigkeiten: Ins Schwimmbad kommt man zum Beispiel nicht mehr länger nur über eine steile Leiter, sondern bequem über eine Treppe.

„Das ist natürlich nicht nur für Senioren positiv“, betont Rathausmitarbeiterin Christine Hidringer vom Vorzimmer des Bürgermeisters. Verbesserungen, die Barrieren beseitigen, nützen immer einer Vielzahl von Menschen. Auch die neuen, als barrierefreie Hochbeete gestalteten Urnengräber auf dem Friedhof kommen sowohl Senioren als auch jüngeren Menschen im Rollstuhl zugute.

Wissen weitergeben

So mancher Senior tummelt sich heute auf dem Campus einer Universität, wo er studiert, was ihn von jeher interessiert hat. Bildung im Alter spielt eine immer größere Rolle. Auch in Veitshöchheim gibt es viele Möglichkeiten, den Bildungshunger nach der Rente zu stillen. Da ist zum Beispiel die preisgekrönte Bücherei im Bahnhof. Bevor das Corona-Virus sein Unwesen trieb, bestand im Lesecafé der Bibliothek bei einem offenen Computertreff die Möglichkeit, sich in die Geheimnisse des weltweiten Netzes einweihen zu lassen. Senioren wollen sich jedoch nicht nur neues Wissen aneignen, son-



Noch aus „guten“ Tagen: Seniorinnen und Senioren singen beim Herbstfest miteinander.



Viele Senioren bringen sich beim Männergesangsverein Veitshöchheim ein.



Vor der Pandemie fanden viele ältere Veitshöchheimer den Weg in den Computertreff im Lesecafé der Bücherei, den der Verein „Internet – Von Senioren für Senioren“ anbot. Derzeit finden die Treffen virtuell statt.



In Veitshöchheim lässt es sich auch im Alter sehr gut leben.

dem auch Wissen weitergeben. „Das können sie bei unserem Repair-Café tun“, so Jürgen Götz.

Weil Töchter heute oft in Vollzeit arbeiten und viele Kinder gar nicht mehr an dem Ort leben, wo ihre Eltern wohnen, müssen Gemeinden für ausreichend stationäre Pflegeangebote sorgen. In Veitshöchheim bietet das Haus St. Hedwig der Caritas 100 stationäre Plätze an. „Seit Anfang dieses Jahres haben wir außerdem eine Tagespflege“, berichtet der Bürgermeister. Wichtig ist ihm, zusammen mit dem katholischen Ortspfarrer, alle Heimbewohner aus Veitshöchheim in der Weihnachtszeit zu besuchen. Und zwar nicht nur jene, die in St. Hedwig untergekommen sind: Jürgen Götz begibt sich im Advent auch in andere Häuser des Landkreises und in der Stadt, wo Seniorinnen und Senioren aus Veitshöchheim gepflegt werden.

Weil der Mensch ein soziales Wesen ist, sehnt er sich so sehr nach Kontakt. Sonst stellen sich Gefühle von Einsamkeit und Isolation ein. Jürgen Götz weiß das. Darum ist es ihm so wichtig, bald wieder die Geburtstagsjubilare zu besuchen. „Bei diesen Besuchen erfahre ich auch, wo Senioren der Schuh drückt“,

sagt er. Oft sind es Kleinigkeiten, die im Gespräch vorgebracht werden: „Da geht es zum Beispiel um ein Schlagloch in einer Straße.“ Senioren, die noch mobil sind, werden einmal jährlich zum Nachmittag „Kaffee und Wein 70+“ eingeladen. Auch die Sozialstation bietet seit dem 12. August endlich wieder Seniorennachmittage an. Coronabedingt waren sie lange unterbrochen gewesen.

Veitshöchheim, das ist der Ort, wo sich Auswärtige gern im Urlaub erholen. Die Gemeinde steht für Lebensqualität. Und für Lebenslust. Spürbar werden Lebenslust und Lebensfreude zum Beispiel in der Sing- und Musikschule, wo auch Senioren willkommen sind, im Seniorentanzkreis der Kuratie, im Seniorenclub der Christuskirche sowie in den Seniorenkreisen der beiden katholischen Kirchen.

Wer, obwohl es in Veitshöchheim so schön ist, mal raus will, etwa nach Würzburg, kann dies mit dem APG-Seniorenabo tun. 110 Seniorinnen und Senioren nutzen das Ticket, das von der Gemeinde sowie vom Kommunalunternehmen mit jeweils zehn Prozent bezuschusst wird.

Weitere Infos

In Veitshöchheim leben knapp 9.500 Menschen. Rund 2.400 sind über 65 Jahre alt. Die pflegerische und gesundheitliche Infrastruktur ist sehr gut ausgebaut. Neben einem Pflegeheim gibt es eine Tagespflege sowie vier Pflegedienste. In zwei Gaststätten wird ein Mittagstisch für Senioren angeboten, vier Organisationen offerieren Essen auf Rädern. Die Turngemeinde hat zahlreiche Angebote speziell für ältere Menschen. Schon seit über zehn Jahren ist eine Nachbarschaftshilfe in der Gemeinde aktiv.



Herrliche Ausblicke ins Maintal eröffnen sich an jedem terroir-f-Punkt im Landkreis Würzburg, wie hier in Thüngersheim.

sen Ruinen die Prachtbauten nur noch erahnen. Begeben Sie sich auf die Spuren der früheren Schlossherren und tauchen Sie ein in die Geschichten um das Verhandlungs- und Kriegsgeschick des Reichsritters Florian Geyer. Die Erzählungen reichen zurück bis in die Zeit des Bauernkriegs Anfang des 16. Jahrhunderts.

Urlaub dahemm – Herbstliches Freizeitvergnügen für jedes Alter

Daheim oder dahemm, wie es bei uns heißt, ist es bekanntlich am schönsten. Auf unserem Fleckchen Erde lässt es sich nicht nur gut leben und arbeiten, sondern auch bestens urlauben. Gerade die Wander- und Radfahrerlebnisse für Naturbegeisterte in Wald und Flur besitzen einen besonderen Zauber.

Im Herbst, wenn die Tage kürzer werden und sich die Blätter bunt färben, können wir unsere Region einmal mehr aus einer anderen Perspektive betrachten: Abgeerntete Felder und Weinberge, farbenfrohe Bäume und Sträucher geben uns zu dieser Jahreszeit neue Einblicke. Um Ihnen Lust aufs Wandern oder Radeln, auf Natur- und Kulturerlebnisse zu machen,

stellen wir Ihnen einige Highlights des vielfältigen Freizeitangebots unserer Region vor. Schnappen Sie sich Ihre Wanderstiefel oder satteln Sie den Drahtesel und los geht's!

Kulturweg „Weiß der Geyer“

Wanderern eröffnet sich im Landkreis Würzburg nicht nur eine Welt der Kulinarik, sondern auch eine jahrhundertealte Geschichte. Als eines der Paradebeispiele für eine solche geschichtsträchtige Tour gilt der Giebelstädter Kulturweg „Weiß der Geyer“. Dieser führt durch die Gemeindeteile Giebelstadt, Sulzdorf und Ingolstadt, wo sich der Ochsenfurter Gau nach Westen hin zur Tauber öffnet.

Ihre Wanderstrecke führt Sie vorbei an Wiesen und Hügeln, die Lebensräume für viele bedrohte Tierarten bieten. Typisch fränkische Dorflandschaften kreuzen Sie auf dieser Tour ebenso wie fünf Schlösser und Burgen. Manche davon befinden sich heute noch in bestem Zustand, an anderer Stelle las-

„Zwei Bäche Tour“ – Auf der Spur des Wassers durch den Würzburger Norden

Wer die Region lieber doch mit dem Rad erkundet, hat auch hier die Qual der Wahl. Mehr als 700 Kilometer Radwege schlängeln sich zum Teil mit dem Main, zum Teil aber auch entlang beschaulicher Bäche, saftiger Wiesen und weiter Felder durch den Landkreis Würzburg.

Eines der Highlights im Würzburger Norden ist die „Zwei Bäche Tour“ – eine nicht allzu lange, leichte Rundtour, die sich am Verlauf der beiden Bäche Kürnach und Pleichach orientiert. Wer neben den Beinen auch die grauen Zellen ein wenig stimulieren möchte, ist hier besonders gut aufgehoben. Ganze 20 Informationstafeln liefern Wissenswertes über unsere kostbarste Ressource – das reine, klare Wasser in der Region. Obendrein ist die Strecke als unterhaltsamer Quizpfad konzipiert. An den zahlreichen Rastplätzen mit Tischen und Liegewiesen mit Sonnensegeln können Sie das neu erlernte Wissen also gleich testen.

Kulturwanderweg „Weiß der Geyer“

Länge: ca. 10 km
Höhendifferenz: 31 m
Maximale Steigung: 9 %

Die Route: Giebelstadt – Sulzdorf – Ingolstadt – Giebelstadt

Beschilderung: gelbes EU-Schiffchen auf blauem Grund

Der Rundweg führt durch Estenfeld über Kürnach nach Unterpleichfeld, Mühlhausen, Maidbronn, Rimpar, Versbach und Lengfeld wieder nach Estenfeld. Er verläuft ruhig und sicher, bis auf eine Teilstrecke in Lengfeld, abseits der Straßen. Da er nur geringe Steigungen hat, ist er auch bestens für Ausflüge mit den Kindern oder Enkeln geeignet.

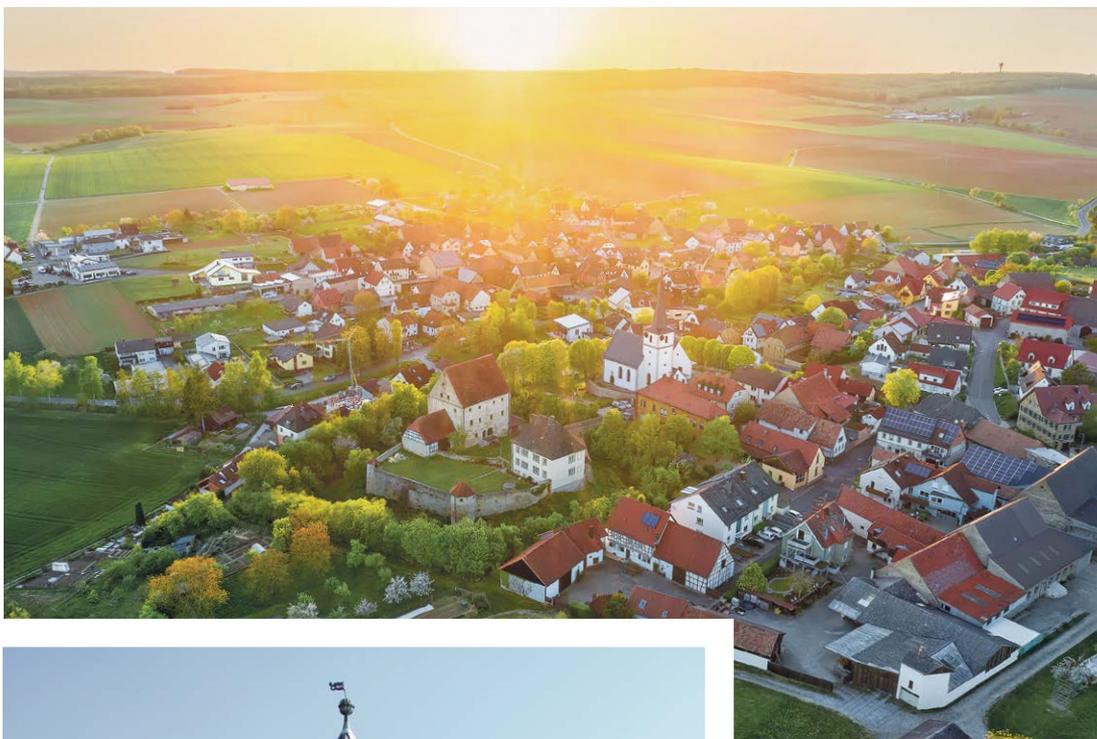
Zu den magischen Orten des Frankenweins – terroir f

Der Landkreis Würzburg ist vor allem eines: vielschichtig. Da scheint es nur allzu passend, dass gerade die Schichten unterhalb der Erdoberfläche das Geheimnis für eines der Aushängeschilder der Region bewahren. Mineralhaltige Böden bieten die Voraussetzung für geschmackvolle Rebenerzeugnisse. Das wohl bekannteste ist der Frankenwein. Von hiesigen Weinbauern produziert, gehört er zu den beliebtesten Weinen Deutschlands.

Mit Aussichtspunkten unter dem Namen terroir f wurden in den vergangenen Jahren Orte geschaf-

fen, die diese Verschmelzung zwischen Landschaft, Leuten und dem Frankenwein ausstrahlen. Verbunden mit einer Wanderung durch die Weinberge – egal ob bei Sommerhausen, Würzburg oder Thüngersheim – lohnt sich ein Besuch dieser magischen Plätze gleich mehrfach: Der Blick auf die kunstvoll angelegten Reihen von Rebstöcken rechts und links der sanften Kurven des Mains wird Sie genauso begeistern wie die außergewöhnliche Architektur der Bauten und Skulpturen des terroir f. Ein Picknick an einem dieser besonderen Rastplätze mit einem Schlückchen Frankenwein lässt unvergessliche Momente entstehen.

Haben Ihnen unsere Wander- und Radtipps Lust auf mehr gemacht? Zahlreiche weitere Routen und Anregungen für Wanderfreudige, für Radlfans, für Abenteuerhungrige und für Erholungssuchende gibt es auf www.landkreis-wuerzburg.de/Urlaub-dahemm und auf www.stadt-land-wue.de. Hier finden Sie auch die genauen Streckenbeschreibungen der vorgestellten Routen.



Oben:

Im Luftbild ist die Ruine der Burg im ländlichen Burggrumbach gut zu erkennen. Hier lohnt sich eine Rast auf der Radtour entlang der zwei Bäche.

Unten:

Interessante Informationen zum Zobel-Schloss in Giebelstadt erwandert man sich auf dem Kulturwanderweg „Weiß der Geyer“.



Dem eindrucksvollen Denkmal für Florian Geyer, dem streitbaren Reichsritter aus Giebelstadt, begegnet man auf dem Kulturwanderweg „Weiß der Geyer“.

„Zwei Bäche Tour“

Länge: 24 bis 31 km
(mit oder ohne Abkürzungen)

Höhendifferenz: 82 m

Die Route: Würzburg – Versbach – Rimpar – Maidbronn – Mühlhausen – Burggrumbach – Unterpleichfeld – Kürnach – Estenfeld – Lengfeld – Würzburg

Beschilderung: zwei radelnde Forellen auf dem Tandem

Wandern und Wein – terroir f

Unter dem Namen „terroir f“ sind in den vergangenen Jahren Orte in ganz Franken entstanden, an denen die Magie des Frankenweins deutlich zu spüren ist. Im Landkreis Würzburg gibt es gleich sieben dieser magischen Orte. Sie finden Sie in Eibelstadt, Frickenhausen am Main, Randersacker, Rimpar, Sommerhausen, Thüngersheim und Würzburg.

Thüngersheim kann sogar mit zwei magischen Orten des Frankenweins aufwarten. Einer der beiden ist am Thüngersheimer Johannisberg zu finden und steht unter dem Motto „Wein und Mythologie – Wein ist göttlich!“ Der zweite magische Ort ist in der Weinlage Scharlachberg zu erkunden. Hier wird den Besucherinnen und Besuchern das Thema „Wein & Wissenschaft – Wein beflügelt“ nähergebracht. Eine Beschreibung der Orte finden Sie auf dem gemeinsamen Internetauftritt von Stadt und Landkreis Würzburg unter www.stadt-land-wue.de/urlaub-dahemm.

Pflegepädagogin Maria Diaz-Aznar mit den Pflegeauszubildenden Franziska Freund (links) und Michelle Schenker bei der praktischen Arbeit mit der steuerbaren Pflegepuppe.



Zukunftsgerichtet: Pflegeausbildung in Ochsenfurt

Die Coronapandemie hat uns klar vor Augen geführt, wie wichtig Pflegekräfte für unsere Gesellschaft sind. Doch die viel beklatschten „Pflege-Helden“ fallen nicht einfach so vom Himmel, sondern bedürfen einer fundierten Ausbildung. Die neue Pflegeschule in Ochsenfurt sorgt für beste Bedingungen.

Wer zum Schuljahr 2022/23 seine Ausbildung zum Pflegefachmann oder zur Pflegefachfrau an der Main-Klinik Ochsenfurt oder in einer der sieben Senioreneinrichtungen des Landkreises beginnt, darf sich auf eine „moderne Ausbildung aus einer Hand“ freuen, so Juliane Selsam, Personalchefin des Kommunalunternehmens. „Mit einer eigenen Schule können wir Praxiseinsatz und Schule optimal aufeinander abstimmen und koordinieren.“

Selbstständigkeit, Digitalisierung und Kommunikation

Die Schule, die wortwörtlich auf der grünen Wiese entsteht, hat aber noch weitere Vorteile. So könne man den Neubau perfekt an der Philosophie der Schule ausrichten. Und diese unterscheidet sich deutlich von der, die man aus dem klassischen Schulalltag kennt. Statt stupiden Auswendiglernens von Klausur zu Klausur setzt man vor allem auf die Vermittlung von Fertigkeiten zum selbstständigen

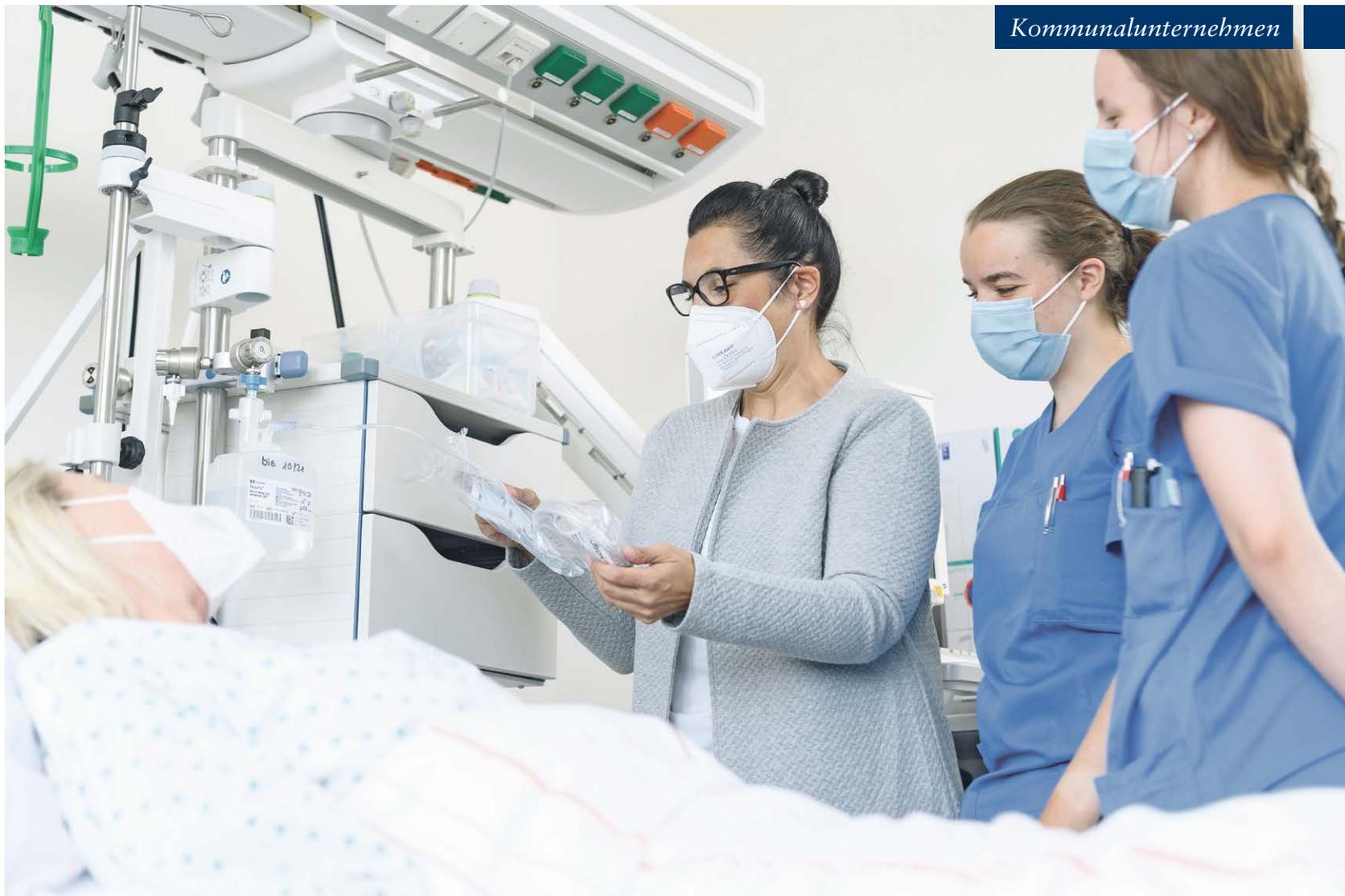
Problemlösen. Alles andere ist aus Sicht von Schulleiter Michael Wink sinnlos: „Schließlich ist Pflege ein sehr breites Thema. Es betrifft alle Lebensphasen von Geburt bis Tod, und jeder Mensch ist anders. Das kann man in drei Jahren gar nicht lernen.“ Und auch einen Schultag mit acht Stunden Vor-Ort-Unterricht wird es nur zu definierten Themenbereichen geben. Stattdessen füllt man die vom Ministerium vorgegebene Unterrichtszeit mit verschiedenen Unterrichtsformaten in Groß- und Kleingruppen sowie individueller Lernzeit.

Wer jedoch meint, er könne sich dabei auf die faule Haut legen, liegt falsch. „Gelernt wird über die vollen drei Jahre“, erläutert Michael Wink. So müssen Schüler beispielsweise wöchentlich Themen erarbeiten und ihren Mitschülern vorstellen. Dabei würden Schüler zum einen lernen zu präsentieren, zum anderen aber auch merken, ob sie das Thema wirklich verstanden haben, da sie direkt Rückmeldungen von Schülern und Lehrkräften erhalten. An seiner vorherigen Station als Schulleiter in Hagen hat Michael

Wink mit diesem Konzept sehr gute Erfahrungen gemacht – besonders während der Coronapandemie. „Die Schüler sind es gewohnt, selbstständig zu arbeiten, und die entsprechende digitale Infrastruktur wie eine eigene Lernplattform und Online-Bibliothek gehören schon lange als fester Bestandteil zum Schulalltag.“

Michael Wink möchte das Hagener Modell jedoch nicht kopieren, sondern in Ochsenfurt noch wei-





ter verfeinern. Dabei spielen ihm auch Entwicklungen beim Lehrmaterial in die Hände. Für die neue Schule ist ein sogenanntes Simulationszentrum geplant. Hier sollen Schüler möglichst realitätsnah mit Pflegesituationen konfrontiert werden. Möglich macht das eine Pflegepuppe, die über eine Art Regieraum gesteuert wird und somit mit den Lernenden interagieren kann, beispielsweise durch Sprache, Veränderung der Vitalzeichen usw. Dazu wird das Ganze noch per Video aufgezeichnet. So lässt sich im Nachgang detailliert und objektiv analysieren, ob zum Beispiel Handgriffe richtig sitzen oder Hygienevorschriften eingehalten wurden.

Gezielte Lernentwicklungsgespräche und Evaluationen, aus denen sich individuelle Lernstrategien ableiten lassen, stellen laut Michael Wink ebenfalls einen sehr wichtigen Bestandteil der Philosophie an der Ochsenfurter Pflegeschule dar. „Dabei ist die vergleichsweise geringe Größe von Vorteil“, so Juliane Selsam. Zu Beginn starten 26 Schüler, davon etwa fünfzehn aus der Main-Klinik, sieben weitere aus den Senioreneinrichtungen und vier aus anderen Pflegeeinrichtungen, in die Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann, wie sich der Zweig seit dem 2017 verabschiedeten Gesetz zur Reform der Pflegeberufe nennt. Auch in dieser Generalisierung der Ausbildung sieht Juliane Selsam einen großen Vorteil für die neue Schule: „Komplett bei Null anzufangen, ist natürlich eine große Heraus-

forderung. Im Vergleich zu Schulen, die schon länger bestehen, müssen wir uns aber nicht erst von verkrusteten Strukturen lösen.“ Schule, Lehrplan und Lehrerschaft sind somit kompromisslos auf die generalisierte Ausbildung ausgerichtet.

Was man als Schüler mitbringen sollte

Fragt man Juliane Selsam und Michael Wink, was Pflegeschüler mitbringen sollen, sind sich beide sofort einig: „Auf jeden Fall sollte man ein Menschenfreund, neugierig und offen für Neues sein.“ Noten sind laut Michael Wink zweitrangig. Schließlich wisse man nicht, wie sie entstanden seien: „Vielleicht ist in dem Zeitraum die erste Liebe zu Bruch gegangen, weshalb man seine eigenen Fähigkeiten nicht zeigen konnte.“ Deshalb setzt er neben dem Bewerbungsgespräch auf eine Potentialanalyse, um festzustellen, ob jemand im Wesentlichen die Grundkompetenzen für das Absolvieren einer erfolgreichen Pflegeausbildung mitbringt.

Vorab ein Praktikum in der Pflege zu absolvieren, ist ebenfalls keine Pflicht. „Viele wissen einfach, dass der Pflegeberuf genau das Richtige für sie ist“, erklärt Michael Wink. Wer sich jedoch unsicher ist, kann gerne die Schnuppertage in der Main-Klinik und den Senioreneinrichtungen des Landkreises besuchen.

Weitere Infos

Du interessierst dich für eine Ausbildung in der Pflege?

Vereinbare einfach einen individuellen Informationstermin mit der Pflegeschule Main-Klinik Ochsenfurt

Schulleiter Michael Wink

09331 908-7410
michael.wink@main-klinik.de



Der Termin kann telefonisch, vor Ort oder über ein online Videogespräch erfolgen.

Weitere Infos findest du unter www.main-klinik.de/jobs--karriere/aus--und-weiterbildung

Start der Pflegeschule: September 2022

Anzahl der Schüler: 26 (im ersten Jahr)

Gebäudegröße: ca. 530 m²



„Ich möchte Lichtblicke schenken“

Als Teilnehmerin von „Germany's Next Topmodel“ sorgte die 31-jährige Würzburgerin Anna-Lena Schubert vor zehn Jahren für Aufsehen. Nun macht sie eine Ausbildung zur Pflegefachfrau. Welche Erfahrungen sie dazu motivierten, was ihre Familie dazu sagt und auf was sie sich während der Ausbildung besonders freut, verrät sie im Interview.

Frau Schubert, „Ausbildung zur Pflegefachfrau“: Das klingt nicht so glamourös wie ein Leben als TV-Model. Warum finden Sie den Job dennoch attraktiv?

Mir liegt das Soziale und mich interessiert das Medizinische. Seit Januar durfte ich als Hilfskraft im

Pflegefachbereich Erfahrungen sammeln. Das hat mir sehr gut gefallen, weswegen ich mich dazu entschieden habe, die Ausbildung aufzunehmen.

Warum haben Sie sich für Ihren jetzigen Arbeitgeber entschieden?

Ein wichtiger Punkt für mich war, dass er sich als familienfreundlich positioniert. Das kommt mir als alleinerziehender Mutter sehr entgegen. Das Modeln betreibe ich längst nicht mehr so intensiv wie früher. Wegen meiner Tochter brauche ich ein stabiles Arbeitsumfeld mit einem geregelten Tagesablauf. Meine Tochter hat mich geerdet und mir gezeigt, was wirklich wichtig ist im Leben. Das hat mir sehr geholfen, eine gesunde Einstellung in diesen Beruf mitzubringen.

Als Teilnehmerin von „Germany's Next Topmodel“ haben Sie die Glamourwelt kennen gelernt, waren an der Seite von Superstars zu sehen, reisten in der ganzen Welt umher, standen für bekannte Modelabels vor der Kamera – mit welchen Gefühlen denken Sie an früher zurück?

Das alles waren Erlebnisse, die ich nicht missen möchte. Es gab so viele positive Dinge, die mein

Leben beeinflusst haben, und Herausforderungen, an denen ich gewachsen bin. Aber es ist auch ein Kapitel, das ich abgeschlossen habe.

Worin unterscheidet sich diese Glamourwelt am meisten von Ihrem jetzigen Beruf?

Pflege ist ein harter Beruf, körperlich und seelisch. Man muss sich Zeit nehmen und zurückstecken. Ich arbeite hier mit Menschen, die Hilfe benötigen und auf mich angewiesen sind. Das erfordert Geduld, Empathie, Aufmerksamkeit und Verantwortungsbewusstsein. Ehrlich gesagt, wäre dieser Beruf vor zehn Jahren nichts für mich gewesen. Da war ich viel zu sehr auf mich bezogen. Es war meine Tochter, die mich gelehrt hat, auch für andere Menschen da zu sein. Und dafür bin ich sehr dankbar.

Was lernt man in der Ausbildung?

Ich durchlaufe eine generalistische Ausbildung in drei Bereichen: Krankenpflege, Altenpflege und Kinderpflege. Hierfür bin ich in Krankenhaus, Kinderheim, Seniorenheim und Hospiz tätig. Alle zwei Wochen schließen sich theoretische Unterrichtsblöcke an. Ich freue mich dabei auf drei Jahre voller Eindrücke, es wird eine interessante und abwechslungs-

lungsreiche Zeit. Das Schöne an dem Beruf ist, dass man danach sehr viele Möglichkeiten hat, als was und wo man später arbeiten will.

Können Sie nach der Arbeit abschalten?

Nein, nicht wirklich. Ich nehme die Begegnungen und Erlebnisse mit nach Hause und reflektiere sie intensiv. Es macht mich nicht fertig, aber ich spüre, wie ich nachdenklicher geworden bin. Wie ist es, alt zu werden? Was macht das mit einem, wenn alle Freunde und Familienmitglieder gestorben sind und man der einzige ist, der noch lebt? Wie geht man mit dem eigenen, herannahenden Tod um? Diese Fragen bewegen mich.

Welche Aufgaben machen besonders viel Spaß?

Ich versuche, Freude zu bereiten und da zu sein. Oft sind es traurige Menschen, die allein sind, weil ihre ganze Familie und ihre Freunde längst gestorben sind. Während der Coronakrise, als ein Besuchsverbot herrschte, war es besonders schlimm. Manche haben sich aufgegeben und sagen, nur noch hier zu sein, um zu sterben. Hier möchte ich ihnen Lichtblicke schenken und ihr Sonnenschein sein. Sie sollen das Gefühl haben, dass sie nicht allein und gut aufgehoben sind. Im Übrigen sind diese Situationen auch für die Angehörigen schlimm. Auch ihnen muss Aufmerksamkeit geschenkt werden, man muss sie beruhigen und ihnen Sicherheit geben.

Welche Aufgaben gefallen Ihnen nicht?

Am Anfang dachte ich, zum Beispiel mit den Gerüchen nicht klarzukommen. Aber das hat sich zum Glück nicht bestätigt. Was aber definitiv nur schwer zu bewältigen ist, das sind Begegnungen mit Menschen, die kurz vor dem Tod stehen. Eine Frau, die ich betreuen durfte, litt an drei Krebsarten. Sobald ich ihr Zimmer betrat, empfing mich der Geruch von Tod. Ich hatte diesen Geruch vorher nicht gekannt, aber er ist unverwechselbar und das war echt heftig beim ersten Mal.

Welche Rückmeldungen haben Sie aus dem Familien- und Bekanntenkreis erhalten?

Alle finden das gut. Als Kind hatte ich eine Pflegeoma, sie hatte meiner Mutter einst gesagt, dass ich später einmal in der Pflege arbeiten werde. Das hat mir meine Mutter erst vor kurzem erzählt. An ihrer Einschätzung war also etwas dran. Rückblickend sehe ich, dass ich, nach all den Stationen, die ich in meinem Leben durchlaufen habe, jetzt genau das gefunden habe, was ich gut kann. Das merke ich unter anderem daran, weil ich morgens aufstehe, ohne genervt zu sein. Ich freue mich auf den Tag und die Arbeit und die Begegnungen, die mich erwarten. Die sehr reale und bodenständige Arbeit balanciert mein Leben aus, das bislang eher von kreativer Arbeit geprägt war. Ich habe etwas gefunden, das in meinem bisherigen Leben gefehlt hat.

Wird der Beruf in der Öffentlichkeit zu wenig gewürdigt? Was würden Sie sich in der öffentlichen Wahrnehmung wünschen?

Man muss unterscheiden. In der öffentlichen Wahrnehmung erfährt der Beruf ausreichend Würdigung, finde ich. Die meisten Menschen wissen, dass dieser Job hart ist. Von der Politik hingegen wird er nicht ausreichend gewürdigt. Das sieht man am Lohn. Man verdient ja nicht schlecht, aber für die Arbeit, die man leistet, ist das Geld zu wenig. Hier müsste man ansetzen, dann wäre der Beruf für viele Menschen attraktiver.

Was möchten Sie denjenigen mitteilen, die vielleicht gerade überlegen, eine Ausbildung in der Pflege zu wählen?

Nur wer's probiert, weiß, wie's schmeckt. Ich empfehle daher jedem, der sich für diesen Beruf interessiert, vorab ein Praktikum zu machen. Dann sieht man, ob man geschaffen ist für diesen Job. Es ist wichtig, dass sich auch weiterhin Menschen für diese Arbeit entscheiden, denn jeder von uns möchte im Alter jemanden haben, der sich um einen kümmert. Und irgendeiner muss da sein, wenn Freunde und Familie fehlen. Ich jedenfalls bin sehr gerne für meine Bewohner da.





Tierisch gut und herzlich willkommen

Der Besuchsdienst der Malteser Therapiebegleithunde-Teams bereichert den Alltag in der Seniorenwohnanlage am Hubland.



Was für eine fabelhafte Idee, die Mitglieder des Malteser Stadtverbands Würzburg vor knapp zwei Jahren aufgegriffen haben und seither in die Praxis umsetzen: Als Therapiebegleithunde-Teams bereichern sie mit ihren Besuchsdiensten

regelmäßig den Alltag von Menschen in Alten- und Pflegeheimen und ähnlichen Einrichtungen. Mit der Seniorenwohnanlage am Hubland wurde sogar ein Kooperationsvertrag geschlossen und die Gruppe ist von Beginn an herzlich willkommen. Das spiegeln auch die Reaktionen der bis zu 20 Bewohnerinnen und Bewohner wider, die – wetterabhängig – mal im Hof, mal im Inneren des Wohngebäudes auf die Besucherschar warten. Selbst auf zuvor apathisch wirkenden Gesichtern deutet sich ein Lächeln an und auch in bis dahin fast starr in ihren Rollstühlen sitzende ältere Herrschaften kommt zusehends Bewegung, kaum dass sie die ersten Vierbeiner des ehrenamtlich aktiven Malteser-Teams sichten.

Teils an-, teils nicht angeleint kommen die Hunde in Begleitung ihrer Führerinnen schnurstracks angestrielt, springen herbei, laufen schwanzwedelnd auf die Wartenden zu oder lassen sich entschlos-

sen zu ihnen lenken. Mit „normalen“ Besuchern sind die Duos aufgrund ihrer Dienstkleidung nicht zu verwechseln. Während die Halterinnen an den Oberteilen als Mitglieder der Hilfsorganisation kenntlich sind, trägt jeder der Hunde, egal welcher Größe und Rasse, eine sogenannte Kenndecke um den Körper mit der Aufschrift „Therapiebegleithund“ oder ein Halstuch, das ihn als „Azubi“ ausweist.

Im Nu verteilen sich die vier- und zweibeinigen Malteser auf die Seniorinnen und Senioren, für die diese Begegnungen regelrechter Balsam für die Seele sind. „Das ist der schönste

Tag in der Woche, wenn die Hunde kommen“, fasst eine Hubland-Bewohnerin den Stellenwert dieses tierischen Besuchsdienstes für sie selbst in Worte. Als „Riesen-Hundefan“ habe sie – soweit es ihr und coronabedingt möglich war – kaum eines der Rendezvous mit den Malteser-Hunde-Teams um Anette Wolf versäumt. Die Malteser Mitarbeiterin hat diesen besonderen Besuchsdienst Ende

2019 initiiert, leitet und koordiniert seither die Einsätze der Gruppe, die inzwischen 37 Mensch-Hund-Duos zählt und gerne weitere aufnehmen würde.

„Mit etwa acht sind wir regelmäßig, inzwischen wieder wöchentlich, in der Seniorenwohnanlage am Hubland zu Gast“, erzählt sie. Klar, dass sie weiß, wer welche Hunde besonders mag. Anette Wolfs Lucy, eine schwarze Labrador-Hundedame, scheint das bestätigen zu wollen. Wie selbstverständlich hält sie sich bei der Seniorin mit der Vorliebe „für die Großen“ auf. Beide scheinen sich prächtig zu verstehen und viel Spaß miteinander zu haben: Per Blick zur Chefin vergewissert sich der gutmütige Vierbeiner immer wieder, dass er den Wünschen der Hubland-Bewohnerin nachkommen und dafür die ein

oder andere Belohnung vertilgen darf. Übrigens zeigen Lucys „Kollegen“ weder Futterneid, noch lassen sie sich etwa vom aufgeregten Bellen vorbeigeführter anderer Hunde von ihren „Jobs“ ablenken. Konzentriert auf „ihren“ Senior und die stets in der Nähe sich aufhaltende Hundeführerin führen sie ihre Aufgaben aus und Tricks vor. Das weckt bei vielen so manche Erinnerungen an eigene Hunde oder die in der Familie, über die sie dann ins Erzählen kommen.

„Sogar unsere demenziell Erkrankten, die ihre Umwelt gewissermaßen nicht mehr wahrnehmen, öffnen sich und reagieren auf die tierischen Besucher.“

*Franziska Buhn
Einrichtungsleiterin*

Wer die Grüppchen im Hof näher betrachtet, stellt fest, auch die nonverbale Kommunikation zwischen Tier und Heimbewohner klappt bestens. Das zeigt sich mal durch ein Streicheln oder die ruhige



Hand im Hundefell, mal daran, dass das Therapiebegleithunde-Duo eine Weile geduldig neben dem alten Menschen sitzt, der das offenbar still genießt. „Sogar unsere demenziell Erkrankten, die ihre Umwelt gewissermaßen nicht mehr wahrnehmen, öffnen sich und reagieren auf die tierischen Besucher“, berichtet die Einrichtungsleiterin Franziska Buhn. Was eigentlich nicht verwundern sollte, da es insbesondere Hunden oft mit Leichtigkeit gelingt, Körper, Geist und Seele tief zu berühren.

Natürlich erhalten die Hauptakteure während des gut einstündigen Besuchs so manches Leckerli für ihr vorbildliches Verhalten. Das ist das Resultat einer 100-stündigen praktischen und theoretischen Ausbildung, die das Duo Mensch-Hund nach dem bestandenen Eignungs- und Wesenstest des Vierbeiners absolvieren darf. Egal ob Schäferhund, Retriever oder Pudeln, für alle gilt: Sie müssen einen gutmütigen, aggressionsfreien Charakter haben und stressresistent sein, müssen Ausnahmesituationen und Schreckmomente von der krachend umfallenden Gehilfe bis zum harten Griff ins Fell souverän meistern, ohne jemandem Angst oder Schmerzen zuzufügen.

Besuchsstunden wie hier am Hubland sind für die Hunde Arbeit, von der sie auch mal die Nase voll haben dürfen. „Unsere Aufgabe als Hundeführer ist es, das zu erkennen und dem Hund beiseite zu stehen“, erklärt die ehrenamtlich Leiterin des Therapiebegleithunde-Teams. Aber von solchen Situationen sind die Besucherteams auch an diesem Nachmittag weit entfernt. Es ist und bleibt bis zum Schluss ein ungetrübter Hundebesuchs- und Freudentag für alle Beteiligten.

Bild links: Eine Bewohnerin kommuniziert mit ihrem „Lieblingshund“ Ben auf der Bank. Bild rechts: Anette Wolf, Leiterin des Teams, mit ihrer Labrador-Hündin Lucy.





Die Digital-Macher der Main-Klinik

Das papierlose Krankenhaus wird Stück für Stück realisiert.

Die Welt wird zunehmend digitaler. Auch an der Main-Klinik Ochsenfurt dreht sich alles um die digitale Transformation. Ein großer Schritt zum papierlosen Krankenhaus war das Projekt rund um die digitale Patientenakte, bei dem viele Berufsgruppen – unter anderem Pflege, IT-Abteilung, Teamassistenten, Physiotherapie und Ärzteschaft – im Verbund zusammen gearbeitet haben.

Maßgeblich daran beteiligt waren sieben engagierte Pflegekräfte, die Projektleiterin Jamila Sonntag sowie die beiden Assistenzärzte Jonathan Mederer (Innere Medizin) und Julius Schmidt (Chirurgie). „Wir haben knapp sieben Monate an der digitalen Patientenakte gearbeitet und nur durch die super Teamarbeit und das große Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – vom Krankenpflegepersonal bis hin zur Chefetage – konnten wir am

22. Juni 2021 den Go-live erfolgreich realisieren. Vor allem die enorme Einsatzbereitschaft und die persönlichen Meinungen unserer Pflegekräfte, die den größten Part der Digitalisierung stemmen mussten, hat alle beeindruckt,“ so Jamila Sonntag.

„Ich bin davon überzeugt, dass es sowohl für meine Kolleginnen und Kollegen als auch für die Patienten zahlreiche Verbesserungen durch die Digitalisierung gibt,“ sagt Julius Schmidt. So können beispielsweise alle Mitarbeiter zu jeder Tages- und Nachtzeit auf alle Informationen, die sie für ihre Arbeit benötigen, digital zugreifen. Es gibt keinen Kampf mehr um die Patientenakten, weil sie jeder Beschäftigte auf dem PC oder auf dem iPad einsehen kann.

Des Weiteren wurden die Abläufe in der Main-Klinik optimiert: Man muss keine Akten mehr im Archiv suchen, keine unleserliche Arztschrift mehr entziffern, die Bürokratie wurde abgebaut, die Qualität gesteigert und die Versorgung der Patienten sowie die interdisziplinäre Kommunikation verbessert. „An unseren iPads können wir den Patienten gleich die Bilder vom Röntgen, der Computertomographie oder der Magen- und Darmspiegelung zeigen“, berichtet Julius Schmidt, „und ich sehe im Krankenhausinformationssystem, welche Vorerkrankungen, Allergien und Medikamente der Patient hat. Und das aufenthaltsübergreifend – das ist manchmal lebenswichtig“, ergänzt Jonathan Mederer.

Fast zeitgleich fand auch die Einführung der digitalen Ausgabe der Wäsche in der Main-Klinik statt. Die Berufskleidung erhalten die Beschäftigten nun mit einem digitalen Mitarbeiterausweis. Die-

ser ist zeitgleich aber auch der Türöffner zur Klinik, das Namensschild und die Login-Karte zum bequemen An- und Abmelden im Krankenhausinformationssystem. Es hängt also alles zusammen – definitiv papierlos und ein Must-have als attraktiver Arbeitgeber!

Digitale Zukunftsträume

Stück für Stück werden nun noch weitere Digitalisierungsprojekte im Zuge des Krankenhauszukunftsgesetzes in der Main-Klinik realisiert. „In meiner Traumvorstellung wünsche ich mir irgendwann in meinem Berufsleben eine Cloud*, die alle Patientendaten enthält, und mit der ich auch bei Notfällen sofort weiß, welche Medikamente der Patient benötigt, welche Allergien vorliegen und welcher Patientenwille vorab geäußert wurde,“ so Jonathan Mederer.

„Zusammengefasst war und ist die Digitalisierung eine große Herausforderung. Aber es hat auch wahnsinnig Spaß gemacht, eine individuelle, digitale Patientenakte für die Main-Klinik mitzuentwickeln und für die Zukunft ein Stück papierloser zu werden“ sind sich die Digital-Macher der Main-Klinik Ochsenfurt einig.

**Unter einer Cloud (Deutsch: „Wolke“) versteht man das Zusammenspiel von mehreren Servern, die mehrere Aufgaben übernehmen, wie etwa die Datenspeicherung und miteinander über das Internet kommunizieren.*

Weitere Infos



Ansprechpartnerin zum Thema Digitalisierung:

Jamila Sonntag

09331 908-7020

jamila.sonntag@main-klinik.de



Bagger und Bauarbeiter rückten zum Abriss des Westflügels an. An dieser Stelle wird der neue Bettentrakt gebaut.

Vom Modell zum Patientenzimmer

Seit 1962 sichert die Main-Klinik in Ochsenfurt die medizinische Versorgung im südlichen Landkreis Würzburg und im Ochsenfurter Gau. Mehrmals wurde sie umgebaut, erweitert und saniert, um mit der modernen Medizin Schritt zu halten, Beschäftigten optimale Arbeitsbedingungen zu geben und Patienten komfortabel unterzubringen.

Auch jetzt ist es wieder so weit: Im Rahmen der Generalsanierung erhält die Main-Klinik in vier Bauabschnitten ein neues Gesicht – und ein zeitgemäßes Innenleben. Denn manche Bereiche des Krankenhauses gehen planerisch auf die 1960er Jahre zurück: Eine Zeit, in der sich acht bis zwölf Patienten ein Zimmer teilten und Sanitärräume etagenweise angelegt waren.

Im Laufe der Jahre wurden Patientenzimmer verkleinert, ihre Bettenzahl auf zwei bis vier reduziert und Nasszellen in die Zimmer integriert. Im Gegen-

satz zu früheren Zeiten können heute weniger Patienten alleine aufstehen. Für sie und das pflegende Personal sind Bäder und Zimmer zu eng. Manchmal ist es auch mühsam, Patienten in ihren Betten zu Untersuchungen zu fahren.

Damit soll nach dem Umbau Schluss sein, wie der Sanierungs-Projektleiter und stellvertretende Verwaltungschef der Klinik, Dr. Georg Sonnek, betont. Mit seinen Kolleginnen und Kollegen sowie exter-

nen Fachfirmen hat er in mehrjähriger Vorbereitung Konzepte für optimalen Patientenkomfort ermittelt, beispielsweise neuartige Kühl- und Wärmeinstallationen in der Decke. Um Lösungen zu studieren, fuhr das Planungsteam auch zu Hausbesuchen in andere Kliniken.

Höhepunkt der Planungen war der Bau eines Patientenzimmers mit Badezimmer in Originalgröße. Beschäftigte der Klinik testeten das Modell auf Funktion und mögliche Probleme. Sie brachten rund einhundert Ideen und Änderungsvorschläge ein – die beispielsweise verhindert haben, dass Stromkabel von Patientenhandys zu Stolperfallen werden. Viele weitere Maßnahmen sorgen dafür, dass auch Patienten, Besucher und Mitarbeiter sich nicht in die Quere kommen. Dazu werden Wege entflochten und Funktionsbereiche getrennt.

Bis Änderungen sichtbar werden, dauert es noch etwas: Nach den Sommerferien 2021 rückten Bagger und Bauarbeiter an, um im ersten Bauabschnitt das neue Bettenhaus errichten zu können.

Eine Sanierung bringt natürlich auch Unannehmlichkeiten mit sich. Dr. Georg Sonnek und sein Team haben aber alles dafür getan, mögliche Belastungen so gering wie möglich zu halten. Und sie freuen sich heute schon darauf, Patienten, Besuchern und Mitarbeitern in Zukunft ein hochmodernes und funktionales Gebäude anbieten zu können, in dem man sich rundum wohlfühlen kann.



Die neue Cafeteria mit Sonnenterrasse für Patienten und Mitarbeiter.



Neu, nicht fremd

Die neuen chirurgischen Chefärzte, Dr. Andreas Berglehner und Dr. Alexander Wierlemann, kamen zu einer Zeit an die Main-Klinik, die für Chirurgen eigentlich ungünstig schien: Die Coronakrise schränkte den Operationsbetrieb ein, Betten mussten freigehalten werden, Patienten sorgten sich vor einem Arztbesuch. Trotz der Herausforderung konnten sie bereits wichtige Weichen für die Zukunft des Fachs in Ochsenfurt stellen.

„Neu“ heißt bei Dr. Andreas Berglehner, der den Fachbereich Unfallchirurgie und Orthopädie leitet sowie Dr. Alexander Wierlemann, Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie, nicht „fremd“: Beide kennen und schätzen die Region schon seit Langem. Durch Studium und langjährige Arbeit am Universitätsklinikum Würzburg sind sie zudem fachlich und menschlich hier bestens vernetzt.

„Unterfranken ist mehr als nur zweite Heimat geworden“, resümiert der gebürtige Westfale Dr. Alexander Wierlemann, der 16 Jahre lang an der Uniklinik in Würzburg gearbeitet hat und 2020 an die Main-Klinik kam. Auch der Regensburger Dr. Andreas Berglehner ist längst fest in der Gegend verwurzelt: „Zu Beginn meines Studiums hatte ich gar nicht geplant, so lange zu bleiben“, erinnert sich der 51-Jährige. Dann hat er aber viele Jahre am Uniklinikum in Würzburg verbracht, bevor er nach einem beruflichen Zwischenschritt im

Hohenlohe-Kreis im Oktober 2019 an die Main-Klinik wechselte.

Bewährtes verbessern – neue Schwerpunkte setzen

Beide Chefärzte sehen die Weiterentwicklung minimalinvasiver Operationstechniken als wichtigen Pfeiler für die Chirurgie am Standort. Zusätzlich bringen sie unterschiedliche fachliche Schwerpunkte ein: „Die Aufteilung in Unfallchirurgie/Orthopädie sowie Allgemein- und Viszeralchirurgie ergibt sich aus den breiten Anforderungsspektren beider Fächer“, erläutert Dr. Alexander Wierlemann, „Behandlungsschwerpunkte, die ich hier ausbauen möchte, liegen in den Bereichen der minimalinvasiven Refluxchirurgie bei chronischem Sodbrennen, der Zwerchfellbrüche und der Proktologie“. Dr. Andreas Berglehner legt neben der Vertiefung der Unfallchirurgie und Or-

Von links: Dr. Andreas Berglehner
und Dr. Alexander Wierlemann

Kompetenzen bündeln und Nachwuchs fördern

Die „Neuen“ haben auch beim Personal frischen Wind mitgebracht: „Wo andere möglicherweise abgebaut haben, konnten wir uns verstärken: Unser chirurgisches Team umfasst nun sechs Oberärzte – drei aus der Allgemeinchirurgie und drei aus dem unfallchirurgischen Fach“, so Dr. Andreas Berglehner weiter.

Ausbildung und Förderung des chirurgischen Nachwuchses liegen den beiden Chefärzten besonders am Herzen. Die Main-Klinik wurde kürzlich Akademisches Lehrkrankenhaus der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. So können seit Ende 2020 Studierende der letzten beiden Semester ihre chirurgischen und internistischen Kenntnisse im Rahmen des praktischen Jahrs in Ochsenfurt erweitern. Nach dem Studium haben angehende Chirurginnen und Chirurgen die Möglichkeit, hier ihre Grundausbildung – den sogenannten „Common Trunk“ – in der Unfall- und Allgemeinchirurgie zu absolvieren. Anschließend bietet die Main-Klinik Weiterbildungen in beiden Fachbereichen an.

Main-Klinik und Praxis am Greinberg – Anlaufstellen für alle

„Die Main-Klinik versammelt fachliche Kernkompetenzen aus größeren Häusern. Das erlaubt große und belastende Eingriffe“, so Dr. Andreas Berglehner. „Auch haben wir viele Möglichkeiten in der Endoprothetik, bei der Versorgung Schwerstverletzter sowie bei Tumoroperationen, die für ein Haus unserer Größe längst nicht alltäglich sind!“ Beide Chefärzte betonen, dass die Main-Klinik für alle Patienten als erste medizinische Anlaufstelle offensteht. Das kann die ambulante Versorgung oder eine stationäre Aufnahme im Haus sein.

In der Behandlung schwerwiegender Erkrankungen ist Teamwork gefragt. Ein bestmögliches Behandlungsergebnis kann oftmals nur durch enge interdisziplinäre Abstimmung gewährleistet werden. Dies wird in der Main-Klinik sowohl intern mit den dort vertretenen Fachdisziplinen praktiziert als auch extern mit den entsprechenden Kooperationspartnern. So werden beispielsweise im Rahmen der interdisziplinären Tumorkonferenz des „Comprehensive Cancer Center Mainfranken (CCCM)“ die Therapiestrategie und Behandlungsabfolge bei bösartigen Tumoren mit Experten aller beteiligten Fachdisziplinen diskutiert und festgelegt.

thopädie, mit dem Ausbau von Endoprothetik und Gelenkersatz sowie berufsgenossenschaftlicher Heilverfahren einen Fokus auf die Alterstraumatologie.

Den Wechsel an ein vermeintlich kleines Haus sehen die beiden neuen Chirurgen nicht als Nachteil. „Bei kleineren Krankenhäusern denkt mancher an die Beschaulichkeit der Schwarzwaldklinik“, lacht Dr. Andreas Berglehner. „Das hat aber mit der Realität hier nichts zu tun.“ Geringe Distanzen zwischen den medizinischen Abteilungen und zur Verwaltung sind die Grundlage für kurze Wartezeiten und eine persönliche Betreuung. Gepaart mit aktuellen medizinischen Standards garantiert die Main-Klinik ihren Patientinnen und Patienten optimale Therapieoptionen – und noch ein bisschen mehr: Denn die kurzen Wege beginnen schon vor dem Eingang: Wer zum Beispiel mit dem Auto anreist, muss sich über Parkplatzsuche oder lange Fußwege keine Gedanken machen.

Als unverzichtbar zur Patientenversorgung sehen die Chefärzte die ambulante chirurgische und orthopädische Praxis am Greinberg (MVZ), die allen Kassen- und Privatpatienten offensteht. Sie erleichtert die Übergänge zwischen ambulanter und stationärer Behandlung und bietet optimale Ergänzungen zur hausärztlichen Betreuung.

Patientinnen und Patienten erhalten hier zeitnahe Termine zur ambulanten Behandlung und können, ohne direkt stationär aufgenommen zu werden, auf Eingriffe in der Main-Klinik vorbereitet werden. Auch Nachsorge, wie zum Beispiel Wundkontrollen, findet hier statt. Das erlaubt eine rasche Entlassung nach einem Eingriff, ohne dass der behandelnde Arzt den Therapiefortgang aus dem Blick verliert.

Investitionen in die Zukunft

Trotz der anfänglichen Herausforderungen konnten die neuen Chefärzte in ihrer kurzen Zeit an der Klinik bereits wichtige Weichen für die Zukunft stellen. Und sie blicken optimistisch auf das, was kommt: „Die hohen Investitionen im Zuge der Generalsanierung zeigen, dass die Main-Klinik mit der Zeit geht und auch zukünftig einen sicheren und verlässlichen Eckpfeiler der medizinischen Versorgung der Region bildet.“

Weitere Infos

Patienten können im Medizinischen Versorgungszentrum am Greinberg in vollem Umfang chirurgisch, orthopädisch und internistisch ambulant betreut werden.

Kontakt und Sprechstunden:

Am Greinberg 25
97199 Ochsenfurt
09331 80253-10
Fax: 09331 80253-19
chirurgie@praxis-am-greinberg.de

Telefonische Erreichbarkeit:

Mo – Do: 09:00 – 17:00 Uhr
Fr: 09:00 – 13:30 Uhr

Senioren- wochen 2022

Sonntag, 8. Mai, bis Freitag, 20. Mai 2022

Im kommenden Jahr gehen die Seniorenwochen des Landkreises Würzburg vom 8. bis 20. Mai 2022 in die 14. Runde. Das Motto „Geschichte(n) im Alter!“ soll es möglichst vielen ermöglichen, in diesem Bereich ein Angebot für die Generation 55+ zu organisieren, selbstverständlich aber auch zu anderen Themen.

Veranstalter ist wieder das Kommunalunternehmen des Landkreises Würzburg (KU) in Kooperation mit dem Landratsamt, der Arbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege und den Senioreneinrichtungen des Landkreises Würzburg.

Wie funktionieren die „Seniorenwochen im Landkreis Würzburg“ konkret?

Falls Sie oder Ihnen angeschlossene Verbände, Vereine, Seniorenkreise etc. im oben genannten Zeitraum der Seniorenwochen eine passende Veranstaltung anbieten, können Sie sich unter dem Dachangebot der Seniorenwochen beteiligen.

Die Angebote können sein:

- Vorträge
- Seniorennachmittage mit diversen Angeboten (Filme, Kaffee und Kuchen, Spiele...)
- Seminare (Computer-Seminare für Senioren...)
- Fitnessangebote (Tanz, Nordic-Walking, Kegeln...)
- Sprechstunden für Senioren
- Wanderungen oder Seniorenfahrten
- Laientheater
- Modeschauen
- Fahrsicherheitstraining / Fahrstunden für Senioren u.v.m.



Die Veranstaltungen werden von den teilnehmenden Organisationen oder Personen in eigener Verantwortung durchgeführt. Werbemaßnahmen, zusätzlich zu den eigenen, steuert das Kommunalunternehmen.

So gibt es z. B. eine gemeinsame Homepage und ein Programmheft mit allen Veranstaltungen, Radiowerbung sowie Mediengespräche. Die Auftakt- und Schlussveranstaltung wird jeweils vom KU organisiert. Die Teilnahme an den Seniorenwochen bietet eine sehr gute Gelegenheit, Ihre Vereins- und Bildungsprogramme etc. optimal zu bewerben.

Fragen zu den Seniorenwochen beantwortet gerne: Tobias Konrad unter 0931 80442-58 oder seniorenwochen@kommunalunternehmen.de.

Weitere Infos zu den Seniorenwochen, auch Veranstaltungen der vergangenen Jahre, finden Sie im Internet unter

www.seniorenwochen.info

Unser Pflege-Info-Café

Bei kostenlosem Kaffee und Kuchen nehmen wir uns gerne Zeit für Ihre ganz persönlichen Fragen. Mögliche Themen: praktische Tipps zu Formularen und Ansprechpartnern, Unterstützungsmöglichkeiten bei Pflegebedürftigkeit, Fragen zu Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Begleitung von Menschen mit Demenz.

Anmeldung erforderlich bei Melanie Ziegler unter 0931 80442-18 oder melanie.ziegler@kommunalunternehmen.de



Termin:

Sonntag, 24.10.2021, 15.00 Uhr

Seniorenzentrum Aub, Am Roßmarkt 2, 97239 Aub

Wir freuen uns auf viele Interessierte, Angehörige, Betroffene und Ehrenamtliche, die sich zu diesen Themen austauschen möchten. Der Eintritt ist frei. Eine Spendenbox für den Freundeskreis des Seniorenzentrums steht bereit.



Sie lesen lieber digital?

gesund + gepflegt – DAS MAGAZIN DES LANDKREISES WÜRZBURG gibt es auch als Webmagazin. Die aktuelle sowie ältere Ausgaben sind auch online abrufbar unter www.kommunalunternehmen.de/ueber-uns/gesund-und-gepflegt oder direkt über den Aufruf des obigen QR-Codes.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landkreis Würzburg | Das Kommunalunternehmen des Landkreises Würzburg, vertreten durch Vorstand Prof. Dr. Alexander Schraml und Eva von Vietinghoff-Scheel, Zeppelinstr. 67, 97074 Würzburg, E-Mail: info@kommunalunternehmen.de, www.kommunalunternehmen.de | www.landkreis-wuerzburg.de, Vorsitzender des Verwaltungsrates: Landrat Thomas Eberth. Zuständige Aufsichtsbehörde: Regierung von Unterfranken.

Redaktionsleitung: Carmen Mayr (Das Kommunalunternehmen des Landkreises Würzburg), **Texte und redaktionelle Mitarbeit:** Bayerische Staatsregierung, Carmen Mayr, Eva-Maria Schorno, Christian Schuster, Christoph Gehret, Dominik Röding, Julia Fröhling, Jörg Fuchs, Katharina Mann, Lisa Fleder, Martina Häring, Pat Christ, Sabine Dähn-Siegel, Sarah Schneider, **Konzept und Umsetzung:** MainKonzept, Berner Straße 2, 97084 Würzburg, www.mainkonzept.de,

Gestaltung: Amelie Endres, **Fotos und Abbildungen:** Bayerische Staatsregierung, Daniel Peter, Pat Christ, Gemeinde Veitshöchheim, Christoph Gehret, Von Senioren für Senioren e.V., Getty Images, iStock, Christoph Weiß, Ronald Grunert-Held, Jan R. Schäfer, Herbert Ehehalt, Jochen Schreiner, **Druck:** Main-Post GmbH, Berner Str. 2, 97084 Würzburg.